

1/2007

Rettungssch^{arlottenburg}
wimmer_{Imersdorf}

Tauchen

in der DLRG

Abgeordnete gibt sich die Ehre
Vorstandsmitglieder antworten

DLRG-Bilanz



Deutsche Lebens-Rettungs-
Gesellschaft e.V.

Inhalt

Impressum	2
Grußwort des Bezirksleiters	3
Fragen an den Bezirksleiter	4
DLRG-Bilanz 2006	6
Abgeordnete gibt sich die Ehre	6
Die Kunst zu kommunizieren	9
Fragen an die Leiterin der Verbandskommunikation	11
Neues aus der Technik	13
Fragen an den Technischen Leiter	14
Termine	15
Tauchen in der DLRG	16
Der Tauchturm	21
Erster Einsatz mit Charlotte	22
Neue Wiederbelebungsrichtlinien	24
Fragen an den Jugend-Vorsitzenden	26
Rotieren statt pendeln	28
Erfolg hoch drei	30
Mini-Team im Schwabenland	31
Kontakt / Vorstand / LuF	34
/ Die Wasserrettungsstationen	34
/ Bezirksjugendausschuss	35
/ Technischer Ausschuss	36

Ausbildungsverzeichnis und Beitrittserklärung
sind benutzerfreundlich lose eingelegt.

Impressum

Herausgeber

Deutsche Lebens-Rettungs-Gesellschaft
Landesverband Berlin e.V.,
Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf
Forckenbeckstraße 14a
14199 Berlin
www.charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Vi.S.d.P.

Klaus Gänkler

Redaktion

Claudia Schulz, Benedict Wandelt,
Carsten Ertel, Sylvia Gleißner, Rüdiger
Liedtke

Satz

Mark-Florian Bremer

Titelseite

Schnorcheltauchkurs
Foto: Uwe Hahn

Zahlungen und Spenden erbitten wir
auf das folgende Konto

DLRG Charlottenburg-Wilmersdorf
Konto-Nr. 150 521 88 00
SEB, BLZ 100 101 11

Druckerei Bunter Hund

Auflage: 1.200 Exemplare

Grußwort des Bezirksleiters

Liebe Mitglieder und Freunde der DLRG,



tatsächlich muss ich gestehen, dass ich nicht damit gerechnet hatte, dass eine Bundestagsabgeordnete sich dazu bereit erklären würde, unser neues Boot zu taufen. Noch weniger hätte ich zu hoffen gewagt, dass sie ihrer Aufgabe auf eine solch exzellente Art und Weise nachkommen würde. Petra Merkel, für die SPD unter anderem im Haushaltsausschuss, hat sich viel Mühe gegeben und eine liebevolle Taufrede auf „Charlotte“ gehalten. Besonders gerührt war ich persönlich, weil durch Petra Merckels Engagement deutlich wurde, dass wir, die DLRG und insbesondere unser Bezirk Charlottenburg-Wilmersdorf, wahrgenommen werden, dass wir mit der Darstellung unseres Bezirks offenbar Eindruck gemacht und Interesse geweckt haben. Dazu tragen auch unsere anderen „Säulen“ wie zum Beispiel Jugend- und Ausbildungsbereich bei, die enorm viel leisten, obwohl sie eine schmalere Personaldecke haben als der Wasserrettungsdienst.

Ich denke, ich kann mit gutem Gewissen behaupten, dass die Bootstaufe als Erfolg gewertet werden kann (Seite 7ff.). Die Ver-

anstaltung hat gut geklappt und in einer herzlichen Atmosphäre stattgefunden, weil viele mitgeholfen haben. Das ist vor allem denjenigen zu verdanken, die die Veranstaltung federführend geplant, vorbereitet und moderiert haben: die Kameraden der Stationsleitung Stößensee und die Leistungsträger des Bereichs Verbandskommunikation.

Doch wollen wir uns nicht auf diesen Lorbeeren ausruhen, sondern nach vorne schauen, neue Ziele definieren, an denen jeder mitarbeiten und sich beteiligen kann. So ist das Projekt 1500+ als neue Arbeitsgrundlage und zur Fortführung und Entwicklung neuer Konzepte, wie Mitglieder gewonnen und gehalten werden können, entstanden. Das Projekt 1500+ soll nicht starr sein wie eine Satzung, es ist nicht für immer festgeschrieben, sondern alle Ressorts des Bezirks sollten sich Gedanken machen, wie sie neue Wertigkeiten definieren und die gesetzten Ziele erreichen können.

Im Bereich der Öffentlichkeitsarbeit gibt es etwa Werbeposters und weitere Maßnahmen, um neue Mitglieder zu gewinnen. Doch wäre es einfacher, wenn Mitglieder, die zufrieden mit unserer Arbeit sind, diese kennengelernt haben und schätzen, neue Mitglieder im Familien-, Verwandten- und Freundeskreis werben könnten. Schließlich ist es nicht jedermanns Sache, fremde Menschen von einer DLRG-Mitgliedschaft

zu überzeugen. Hier erscheint es einfacher, Familienangehörige dafür zu gewinnen. Wir freuen uns aber auch über jeden Euro, der gespendet wird. So möchte ich an dieser Stelle den Sponsoren für ihre finanzielle Unterstützung danken.

Gibt die Gesamtsituation des Bezirks Anlass zur Freude, obliegt es mir dennoch, auch auf weniger Erfreuliches hinzuweisen. Leider vermisse ich in letzter Zeit vielerorts den Respekt gegenüber älteren Menschen. Ich wünsche mir auch für uns, dass ALLE mehr Rücksicht gerade auf diejenigen nehmen, die sich schon lange um unseren Verein verdient machen, seit Jahrzehnten dem Verein mit Rat und Tat zur Seite zu stehen! Ich fände es schön, wenn ich hiermit jüngere Kameraden dafür sensibilisieren könnte, älteren zuzuhören, langjährige Erfahrungen als Vorteil und Chance zu erachten und für sich selbst gewinnbringend zu nutzen.

Schließlich möchte ich betonen, dass jeder einzelne unserer aktiven Mitarbeiter sich unentgeltlich für die Allgemeinheit einsetzt. Wir alle nutzen unsere Freizeit, um uns im Verein einzubringen, und daher würde ich mir eine noch breitere Unterstützung derjenigen wünschen, die von dem ehrenamtlichen Engagement der Aktiven profitieren.

Ihr Klaus Gänkler
Bezirksleiter

Hinweis der Redaktion

In sechs Monaten finden wieder Vorstandswahlen statt. Wir möchten zu einer größeren Wahlbeteiligung ermuntern und die derzeitigen Bezirksverantwortlichen vorstellen. Wir haben ihnen zehn Fragen, teils vereinsrelevanter, teils privater Natur, gestellt und beginnen in dieser Ausgabe damit, die Antworten zu veröffentlichen. Die Fragebogen der Ressortleiter folgen auf einen Artikel aus den jeweiligen Arbeitsbereichen und strukturieren die Bezirkszeitung.

Fragen an den Bezirksleiter

Klaus Gänkler, Jahrgang 1957

Wo hast Du schwimmen gelernt?

Beim Schulschwimmunterricht in dem alten Stadtbad Charlottenburg in der 4./5. Klasse. Meine ersten Prüfungen, Freischwimmer und Fahrtenschwimmer, habe ich beim Schwimmmeister im Lochowbad (Sommerbad Wilmersdorf) abgelegt.

Wie bist Du zur DLRG gekommen?

Über meinen Sportlehrer in der Oberschule in der 8. Klasse. Er sagte, wenn ich einen Grundschein (heute Rettungsschwimmabzeichen Bronze) machen würde, könnte ich meine Sportzensur um eine Note verbessern. Mit mehreren Schulkameraden wollten wir diese Empfehlung möglichst schnell umsetzen. Der Verein, der den nächsten Kurs anbot, war die DLRG. So fing es an.

Warum hast du dein Amt angenommen?
Bei der damaligen Hauptversammlung war keine andere Konstellation möglich, weil ich mich nicht ein weiteres Mal als Technischer Leiter zur Verfügung stellen wollte.

Was sind die Ziele deines Engagements?
Dass unser Bezirk weiter wächst und dass alle aktiven Mitarbeiter ihre Aufgaben so gut es geht erfüllen. Und dass möglichst alle Bereiche harmonisch zusammenarbeiten.

Welche Unterstützung erwartest Du von den Mitgliedern?

Dass sie entsprechend ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten unsere Arbeit unterstützen und immer rechtzeitig ihren Beitrag bezahlen, bevor sie gemahnt werden müssen.

Was war Dein schönstes Erlebnis in der DLRG?

Mir fallen zwei Erlebnisse ein. 1. Als wir Horst Dohm, den ehemaligen Bürgermeister von Wilmersdorf, in einem feierlichen Rahmen als 800. und seine Frau Ilsetraud Dohm als 801. Mitglied in unserem Bezirk begrüßen durften. 2. Eine der letzten Amtshandlungen Horst Dohms als Präsident des DLRG-Landesverbandes Berlin. Dohm hat fünf Kameraden unseres Bezirks, unter anderem mir, bei einer Feierstunde in der Lehr- und Fortbildungsstätte (LuF) und in Anwesenheit aller Bezirksamtsmitglieder, was bis dato noch nie vorgekommen war,

sowie weiterer Gäste das Verdienstzeichen in Gold überreicht.

Was war Dein unangenehmstes Erlebnis in der DLRG?

Als wir unsere Wasserrettungsstation Postfenn auf Weisung des Senators für Inneres (Dr. Ehrhart Körting, Anm.d.R.) schließen mussten.

Was ist Dein (Lebens-)Motto?

Panik vermeiden, keine Namen nennen.

Welche drei Dinge würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Feuer, Pfeife, Stanwell.

Wie oft schwimmst Du im Monat?

Ich bin ständig am Schwimmen.

Anzeige

Inh. Hagen Müller	
KFZ-Service	
Zillestraße 114 10585 Berlin Tel.: 341 97 62 341 98 92 Fax: 342 07 65	Taxibetrieb Autohandel Autovermietung Unfallreparatur Lackiererei
Außenstelle: Klärwerkstr. 3 13587 Berlin	

DLRG-Bilanz 2006

1.079 Menschen gerettet

Die Rettungsschwimmer der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) haben im vergangenen Jahr 1.079 Menschen vor dem Ertrinken bewahrt. Das sind 224 Leben rettende Einsätze oder 26,2 Prozent mehr als im Jahr 2005.

8.253 Mal haben die ehrenamtlich tätigen Retter der DLRG zudem in Not geratenen Wassersportlern geholfen und erfolgreich 44.346 Erste-Hilfe-Leistungen im und am Wasser durchgeführt. Auf den Wachstationen an den Küsten, an Binnengewässern und in Bädern setzte die größte Wasserrettungsorganisation der Welt 62.000 Rettungsschwimmerinnen und -schwimmer ein. Sie leisteten 2,2 Millionen ehrenamtliche Wachstunden, um die Wasserfreizeit für Millionen Menschen sicherer zu machen. Diese Zahlen gab DLRG-Präsident Dr. Klaus Wilkens in Hamburg bekannt.

Als Ursachen nannte der DLRG-Präsident schlechtere Schwimmfähigkeit [...] *„Ohne die Retter läge die Zahl tödlicher Unfälle nicht bei 606, sondern bei 1.685. Wenn wir als Dunkelziffer die Lebensrettungen von Familienmitgliedern, Freunden und anderen Organisationen hinzu zählen, die in keiner Statistik erscheinen, so ist das reale Gefährdungspotenzial noch weitaus größer. Aus diesem Grund fordert die DLRG, dass der Wasserrettungsdienst*

endlich in die Rettungsdienstgesetze der Bundesländer aufgenommen wird“, kritisiert Dr. Wilkens die politischen Rahmenbedingungen. Die Schwimmausbildung ist weiter im Abwärtstrend. [...] *„Ursächlich für die anhaltende Abnahme der Prüfungen sind vor allem die Bäderschließungen und die Umwandlung von Sport- in Spaßbäder. Hierdurch gehen in erheblichem Umfang Wasserflächen für die Ausbildung verloren. Jeder Mensch hat ein Recht auf Schwimmausbildung, dies gilt insbesondere für die Kinder. Wir fordern von den Kommunen deshalb eine sofortige Abkehr von dieser Politik und ein klares Bekenntnis zum Bäderehalt“*, so der DLRG Präsident.

Die DLRG hat nach eigenen Angaben im Jahr 2006 über 6,3 Millionen Stunden ehrenamtlich für die Menschen in Deutschland geleistet. [...] Mehr als jede fünfte Stunde entfällt auf die Vereinsführung und Erledigung externer Aufgaben. *„Das ist einfach zu viel. Wir stellen fest, dass auch vier Jahre nach dem Abschlussbericht der Enquetekommission des Deutschen Bundestages von Entlastungen und Vereinfachungen für bürgerschaftliches Engagement kaum die Rede sein kann. Das ist für viele Millionen freiwillige Helfer enttäuschend. Wir erwarten von der Politik schnelle und spürbare Entlastungen“*, fordert Dr. Wilkens bessere Rahmenbedingungen ein.

Quelle: www.dlrg.de [15.05.2007]

Abgeordnete gibt sich die Ehre

Von Thomas Schuster

Bootstaufe von Pelikan 12 wird zur „Massenveranstaltung“ mit Volksfestcharakter

Wir alle können uns sicherlich noch an die schönen Tage während der Fußballweltmeisterschaft 2006 erinnern, an denen wir bei bestem Wetter und ebenso guter Laune dicht gedrängt auf der Fanmeile standen und gebannt auf die Leinwand starteten. Daran fühlte ich mich erinnert als ich am Sonntag, dem 6. Mai 2007, über den Strand der Wasserrettungsstation (WRS) Stößensee blickte. Dicht gedrängt, sodass kein Sandkorn mehr zu sehen war, standen bei herrlichen Sonnenschein etwa 280 Gäste aus Politik, umliegenden Wassersportvereinen, DLRG-Mitglieder sowie

Passanten und blickten gespannt auf das Rednerpult und das daneben liegende neue Rettungsboot Pelikan 12 (P12).

Nach einleitenden Worten von Claudia Schulz, Leiterin der Verbandskommunikation des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf, sprachen Vertreter des Landesverbands der DLRG, namentlich Präsident Hans H. Speidel und der stellvertretende Leiter der Verbandskommunikation Michael Neißé, sowie der Technische Leiter unseres Bezirks, Martin Hansch. Anschließend trat die Bundestagsabgeordnete für Charlottenburg-Wilmersdorf und Taufpatin Petra Merkel an das Rednerpult, um das Geheimnis des Bootsnamens zu lüften und

Der Augenblick, auf den alle gewartet haben. Petra Merkel tauft das neue Boot "Charlotte".





Das RUND-Team beherrscht die Kunst des Schminkens - die Kinder lieben es.

die entsprechende Begründung der Namensfindungskommission zu verlesen.

„Charlotte“ heißt unser neuer Stolz, womit darauf Bezug genommen wird, dass Pelikan 12 bei der Bezirksfusion im Jahr 2003 aus dem ehemaligen Bezirk Charlottenburg in den Gesamtbezirk eingegangen ist. Im Anschluss daran nahm Petra Merkel unter dem Geheul der Martinshörner der DLRG-Boote, die von anderen Wasserrettungsstationen gekommen waren, den eigentlichen Taufakt vor, mit der Flasche Sekt und den traditionellen Worten: „Ich taufe Dich auf den Namen Charlotte, wünsche Dir allzeit gute Fahrt und immer eine Hand breit Wasser unter dem Kiel“.

Ein sehr ergreifender und feierlicher Moment, der bei dem einen oder anderen Rührung hervorrief und Stolz, dass es geschafft ist: ein geeignetes Boot zu fin-

den, es allein aus Mitgliedsbeiträgen und Spenden zu finanzieren und in Dienst zu stellen. Die weitere Veranstaltung hatte nahezu Volksfestcharakter für Jung und Alt. Mit Bootsfahrten, Informationsstand, einer Hüpfburg sowie dem Schminken für Kinder, angeboten von dem Team der Realistischen Unfall- und Notfalldarstellung (RUND), war für jeden etwas dabei. Einen Schwerpunkt hatten wir dabei auf das Programm für unsere Kleinsten gelegt. Immerhin gehören ca. 60 Prozent der DLRG-Mitglieder zur Jugend. Dem wollten wir Rechnung tragen und entsprechende Angebote unterbreiten, was uns, wenn man die vielen leuchtenden Kinderaugen als Maßstab nimmt, gelungen ist.

Um das leibliche Wohl kümmerte sich der Betreuungszug der DLRG, und die Bigband Kameleon sorgte vor und nach dem Taufakt für eine beschwingte und feierliche Atmosphäre. Es gab viel Raum für Gespräche mit Vertretern aus Politik, des Vereinsvorstandes oder DLRG-Mitgliedern. Es war eine gelungene Veranstaltung, bei der man, wenn man es noch nicht vorher war, zum „Fan“ der DLRG werden konnte - was einige durch ihren spontanen Vereinsbeitritt zur besonderen Freude unseres Vorstandes gleich dokumentierten. Weitere Fotos siehe Fotogalerie:
www.charlottenburg-wilmersdorf.dlr.de

Thomas Schuster ist Ausbildungsleiter Wasserrettungsdienst in Charlottenburg-Wilmersdorf.

Die Kunst zu kommunizieren

Von Michael Neißé und Claudia Schulz

Länderübergreifende Ressortfachtagung in Wittstock bot aufschlussreichen Workshop zum Thema Verbandskommunikation.

Die Idee, eine Ressortfachtagung durchzuführen, die sich unter anderem an die Vertreterinnen und Vertreter der Verbandskommunikation der Landesverbände Brandenburg und Berlin der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG) richten sollte, entstand im Laufe der Bootsausstellung im November 2006. Sie wurde gemeinsam mit Eike Gläser, dem Leiter der Verbandskommunikation des Landesverbands Brandenburg und zugleich Pressesprecher der Bundeswehr Brandenburg, entwickelt und von der Bundeswehr unterstützt. Diese stellte Räumlichkeiten auf ihrem Gelände in Wittstock zur Verfügung. 77 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus den verschiedenen Fachgebieten, darunter Technik, Erste Hilfe und Verbandskommunikation, haben das Angebot angenommen. Selbst erfahrene DLRG-Mitarbeiter erhielten an diesem Wochenende wichtige Informationen, so auch in dem Workshop Verbandskommunikation, der in diesem Bericht im Mittelpunkt steht.

Am Freitag, dem 12.01.2007, trafen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein. An diesem Abend stand das gegenseitige Kennenlernen im Vordergrund sowie der

Austausch darüber, was die Einzelnen von der Tagung erwarteten und was sie erwarten durften.

Samstagvormittag stellten die Berliner DLRG-Mitarbeiter den professionellen Werbestand Berlin-Brandenburg vor, der auf einem Baukasten-System aus „Kugeln“ als Verbindungselementen beruht und in verschiedenen Winkeln einstellbar ist. Die Teilnehmer hatten die Möglichkeit, den Umgang mit diesem Medium vor Ort zu erproben. Der Stand ist eine Spende der DLRG-Bundesebene, die ihn vor einigen Jahren für einen symbolischen Euro an die Landesverbände Berlin/Brandenburg übergeben hat. Ein Teil der Traversen sind bis zu 4 Meter lang. Dementsprechend ist dieser Stand ausschließlich für große Auftritte und Messen geeignet, zumal ein LKW mit entsprechender Ladefläche benötigt wird, um den Stand zu transportieren. Auf einer Bootsausstellung in Berlin gab es Interessierte, darunter auch Journalisten, die an diesem Stand vorbei gelaufen sind. Sie haben die DLRG auf der Messe vergeblich gesucht, weil sie einen solch professionellen Auftritt nicht erwartet hatten.

Anschließend ging es journalistisch zur Sache. Hans-Georg Möck, freier Reporter für den Rundfunk Berlin-Brandenburg (RBB), Brandenburg aktuell, brachte den Anwesenden anschaulich nahe, was die Medienvertreterinnen und -vertreter in den Interviews hören wollen: Informationen

über Menschen, Emotionen und Facheinschätzungen beziehungsweise in Hinblick auf den Sendeplatz Berlin / Brandenburg aktuelle regionale Bezüge. Ebenso zeigte er anhand von Fernsehbeiträgen, welche Fehler die Interviewten unbedingt vermeiden sollten. Er wies darauf hin, dass allgemeines Hintergrundwissen uninteressant sei, da die Journalistinnen und Journalisten dieses verlässlicher den Printmedien und den Archiven entnehmen könnten.

Im Anschluss an diese Vorbereitung hatten Freiwillige die Möglichkeit, Hans-Georg Möck vor laufender Kamera an dem Messtand ein Interview zu geben. Möck verdeutlichte, wie er seine Ansprechpartner durch hartnäckige Fragen in Bedrängnis bringen und sogar zu fragwürdigen Aussagen nötigen könnte. Unter diesem Eindruck wurden die Anwesenden geschult.

Aufmerksame Zuhörerinnen und Zuhörer beim Workshop Verbandskommunikation.



Gewusst wie

Die zentrale Frage in der abschließenden Auswertung lautete: Was will ein Journalist und was sollte die DLRG „rüberbringen“? Interessant waren auch die Reaktionen der Zuhörerinnen und Zuhörer. Wie haben sie das Interview, dem sie beiwohnten, empfunden? Wie ging es ihnen, als sie vor dem Mikrofon standen? Was könnte man besser machen?

Die Hinweise der Referenten in Bezug auf Presse-Meldungen waren ebenso erhellend wie erhellend. Binnen ca. 10 Sekunden entscheiden Journalistinnen und Journalisten, ob sie eingehende Faxe oder E-Mails der berühmten Ablage „P“ (Papierkorb) zuführen oder zur Kenntnis nehmen und in die Redaktionskonferenz tragen. Daher muss in den ersten Zeilen deutlich werden: Um welches Ereignis oder worum handelt es sich? Wo findet es statt und wann? Presse-Meldungen im Roman-Stil zu verfassen, heißt, Ressourcen zu verschwenden, denn diese werden sicher nicht gelesen und gedruckt werden. Stattdessen hat ein Appell an die Emotionen der Menschen gute Chancen, es in die Medien zu schaffen. Darüber hinaus ist auf das Schriftbild zu achten. Eine Presse-Mitteilung muss übersichtlich sein. Hier führt, wie so oft im Leben, der Mittelweg zum Erfolg: nicht zu viele, aber auch nicht zu wenige Informationen, die in dem geschilderten Sinne aufbereitet sein sollten.

Schließlich erhielten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wertvolle Tipps, wie professionelle Vorträge zu halten sind. Da auf den Sendeplätzen immer weniger Zeit für Wortbeiträge zur Verfügung steht, rät Eike Gläser dazu, nur auf die gestellten Fragen zu antworten. Dabei sollten die Antworten nicht länger als 20 bis 30 Sekunden dauern. Der Autor wies ergänzend darauf hin, wie wichtig es ist, freundlich und sympathisch zu erscheinen, kurz, auf Auftritt und Gestik zu achten, weil ein offenes Erscheinungsbild eher dazu geeignet ist, die formulierten Aussagen zu transportieren.

Wer zu Nervosität neigt, sollte den Kameramann bitten, nur den Oberkörper zu filmen, was die Möglichkeit bietet, einen Kugelschreiber zu rollen – wodurch der Oberkörper völlig ruhig erscheint. Als kleines Wundermittel gegen zittrige Hände ist bei Vorträgen ein Laserpointer mit Kreis, der großflächigeres Fixieren erlaubt.

Im Plenum am Sonntag stellten einzelne Teilnehmerinnen und Teilnehmer Berichte aus den jeweiligen Bereichen vor, bevor sich die Versammlung auflöste. Würden Anregungen und Eindrücke sichtbar rauchen, hätte zweifelsohne ein Löschzug anrücken müssen.

Michael Neiß ist stellvertretender Leiter der Verbandskommunikation des DLRG-Landesverbandes Berlin, *Claudia Schulz* Leiterin der Verbandskommunikation des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf.

Fragen an die Leiterin der Verbandskommunikation

Claudia Schulz, Jahrgang 1967



Wo hast Du schwimmen gelernt?

Meine Mutter hat es mir in dem Freibad in Wolfach (Schwarzwald), das inzwischen leider geschlossen wurde, beigebracht als ich vier Jahre alt war.

Wie bist Du zu der DLRG gekommen?

Als Jugendliche war ich bereits Mitglied der DLRG in Hausach (Schwarzwald). Wann genau ich dort ausgetreten bin, kann ich nicht sagen. Mitglied in dem Berliner Landesverband bin ich seit 2001. In den Verein eingetreten bin ich, weil ich meinen Sohn für das Babyschwimmen in der Hildegardstraße angemeldet habe und eine Familienmitgliedschaft Voraussetzung für die Teilnahme war.

Warum hast Du Dein Amt angenommen?

Im Zuge des Babyschwimmens kam ich zur Aquafitness. Dort hörte ich Ende 2005, dass die Leitung der Öffentlichkeitsarbeit (heute Verbandskommunikation) vakant sei. Da ich langjährige Berufserfahrung in dem Bereich Presse- und Öffentlichkeitsarbeit habe und mir Ende 2005 ein Ausgleich zu dem anstehenden einsamen Schreiben an meiner Doktorarbeit fehlte, erklärte ich mich bereit zu kandidieren und wurde 2006 in den Vorstand gewählt.

Was sind die Ziele Deines Engagements?

Das wesentliche Ziel ist es, die Mitgliederzahlen zu steigern, indem wir die interne und externe Kommunikation befördern. Als sich ein Arbeitskreis unter meiner Leitung etabliert hat, ging es uns zunächst darum, wieder Strukturen für die Verbandskommunikation zu schaffen: regelmäßige Treffen, um Aktionen zu besprechen, Aushänge in den Hallen, um auf unser Veranstaltungsangebote hinzuweisen etc. Nach einem guten Jahr sind wir wesentlich weiter. Wir haben die Webseite auf das Content Management System Typo3 umgestellt und zu einem Forum gemacht, in dem die unterschiedlichsten Themen in Wort und Bild zu finden sind und zeitnah alle Informationen über Ausbildung, Termine etc. abgerufen werden können.

Welche Unterstützung erwartest Du von den Mitgliedern?

Unsere Webseite und unsere Bezirkszei-

tung leben von den Beiträgen der unterschiedlichen Autorinnen und Autoren. Ich würde mich freuen, wenn auch Personen Texte einschickten, die in unserem Verein bislang (noch) nicht aktiv waren. Darüber hinaus suchen wir immer Mitglieder, die bereit sind, Standdienste bei öffentlichen Veranstaltungen zu übernehmen. Last but not least: Kritik und Anregungen sind uns stets willkommen.

Was war Dein schönstes Erlebnis in der DLRG?

Es gab nicht DAS EINE herausragende Ereignis. Mich freut jedoch ungemein die breite Zustimmung für meine Arbeit.

Was war Dein unangenehmstes Erlebnis in der DLRG?

Als „Puller-Mama“ beim Kinderschwimmen den Kleinen den Hintern zu putzen.

Was ist Dein (Lebens-)Motto?

Lebe jeden Tag als ob es der letzte wäre.

Welche drei Dinge würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Familie, sofern ich sie unter „Dinge“ subsumieren darf, meine Flossen und einen Internet-Zugang.

Wie oft schwimmst Du im Monat?

Ich trainiere in der Regel zweimal wöchentlich in der Wettkampfgruppe und gehe einmal wöchentlich zur Aquafitness in der Hildegardstraße.

Neues aus der Technik

Von Martin Hansch

Björn Braune, Jens Köring und Reiner Keller haben die Befähigung Ausbilder / Prüfer Wasserrettungsdienst erworben.

Am 29.03.2007 fand die diesjährige Auftaktveranstaltung für den Wasserrettungsdienst statt. Über 30 Kameradinnen und Kameraden nahmen daran teil.

In diesem Jahr dürfen wir neu im Wasserrettungsdienst begrüßen: Franziska Brunn, Heiko Fox, Verena Molina, Tim Portmann, Tobias Schömig und Honghao Zhang.

Nunmehr befinden sich mit denjenigen, die bereits im letzten Jahr die Ausbildung begonnen haben, 13 Kameradinnen und Kameraden in der Ausbildung für den Wasserrettungsdienst.



bom.laerdal.no

Erste Hilfe & Sanitätswesen

In diesem Jahr werden wir wieder eine neue Wiederbelebungspuppe der Marke Laerdal, Resusci Anne MS Ganzkörper mit SkillReporter erwerben (Bild oben). Damit garantieren wir eine weiterhin hohe Qualität in der Laien- und Aktivenausbildung.

Martin Hansch ist Technischer Leiter.

Anzeige



Trattoria
Toscana



Toscana
Steinofenpizza



Toscana
Hausgemachte Pasta

Trattoria Toscana

Schloßstraße 45, 14059 Berlin
Telefon: 030-32 60 29 02

Montag bis Sonntag von 12-23 Uhr

E-mail: info@schlossrestaurant-toscana.de • www.schlossrestaurant-toscana.de

Fragen an den Technischen Leiter

Martin Hansch, Jahrgang 1971



Wo hast Du schwimmen gelernt?

Ich habe es im Schwimm-Club Wedding 1929 e.V. gelernt, nachdem meine Eltern schon fast verzweifelt sind, weil ich weder beim Bademeister in unserer Schwimmhalle noch in einer privaten Schwimmschule schwimmen lernen wollte. Aber in dem Schwimmverein habe ich zusammen mit meinem Vater das Schwimmen so richtig gelernt. Als dann in der Schule der Schwimmunterricht stattfand, konnte ich schon längst schwimmen.

Wie bist Du zur DLRG gekommen?

Zu der DLRG bin ich über den Hochschul-

sport gekommen. Nachdem es mir in dem Schwimm-Club Wedding nicht mehr gefallen hat und ich ausgetreten bin, war ich auf der Suche nach einer anderen Möglichkeit, mich im Wasser zu bewegen. Da ich damals Student war, lag es nahe, im Hochschulsportverzeichnis nachzuschauen. Und da war das Angebot Rettungsschwimmen von der DLRG Wilmersdorf aufgeführt. Diesen Kurs habe ich besucht, war begeistert und bin nach einiger Zeit Mitglied geworden.

Warum hast Du dein Amt angenommen?

Ich habe es mir zugetraut, das Amt des Technischen Leiters zu übernehmen und der Verein war dringend auf der Suche nach einem Nachfolger für meine kurzfristig zurückgetretene Vorgängerin. Außerdem wusste ich ein zuverlässiges Team, den Technischen Ausschuss, hinter mir.

Was sind die Ziele Deines Engagements?

Mein Ziel ist es, die DLRG Charlottenburg-Wilmersdorf zu dem Vorzeige-Bezirk im Landesverband weiter zu entwickeln hinsichtlich Ausbildungsangebot, Mitgliederentwicklung und Kompetenz im Einsatzdienst.

Welche Unterstützung erwartest Du von den Mitgliedern?

Ich wünsche mir von den Mitgliedern die Bereitschaft, nach den eigenen Möglichkeiten, die Arbeit des Vereins zu unterstützen bzw. sich selbst einzubringen. Von den

Aktiven erhoffe ich mir die Bereitschaft, auch Verantwortung zu übernehmen und selbständig und zuverlässig Aufgaben zu übernehmen.

Was war Dein schönstes Erlebnis in der DLRG?

Ich habe nicht EIN schönstes Erlebnis, aber sehr genossen habe ich immer die Treffen in der Sauna im Landesverband am Freitagabend.

Was war Dein unangenehmstes Erlebnis in der DLRG?

Mein unangenehmstes Erlebnis war die Situation, als ich einige Kameraden aus dem Wasserrettungsdienst entfernen musste. Allerdings hat sich im Nachhinein bestätigt, dass diese Entscheidung richtig und überfällig war.

Was ist Dein (Lebens-)Motto?

Das Leben ist wie ein Schwimmbecken: Es hat einen Anfang und ein Ende... Es kann lang oder auch zu kurz sein... Man kann es zielstrebig durchpflügen oder darin herumdümpeln... Und man kann sich einen Haufen ekelhafter Sachen einfangen...

Welche drei Dinge würdest Du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Eine Palette Coca-Cola, einen Eimer Griespudding und das Kursbuch der Bahn.

Wie oft schwimmst Du im Monat?

Leider viel zu selten, weil ich als Ausbilder oft nur am Beckenrand stehe.

Termine

*8. September 2007
Kreuzberger Meisterschaften*

*7.-9. September 2007
Nivea-Trophy, Rügen*

*16. September 2007
Weltkindertag (Potsdamer Platz)*

*22.-23. September 2007
Deutsche Meisterschaften*

*23. September 2007
Herbstfest Ökowerk*

*7. Oktober 2007
Museumsbesuch (geplant)*

*28. Oktober 2007
Scotland-Yard im ÖPNV*

*31. Oktober 2007
Halloween (geplant)*

*2.-4. November 2007
Rolandpokal in Wedel*

*11. und 18. November 2007
Berliner Raufballmeisterschaften*

*18. November 2007
Marathonstaffel*

*25. November 2007
Besuch im Kindermuseum*

*9.12.2007
Kinderweihnachtsfeier*

*15. Dezember 2007
Weihnachtsball*



Tauchen in der DLRG - Vom Babyschwimmen zum Einsatztauchen

Von Uwe Hahn

Tauchen zu können ist faszinierend. Der Gerätetaucher taucht, so heißt es, um die Unterwasserwelt kennen zu lernen, der Freitaucher, um sich selbst kennen zu lernen. Die DLRG vermittelt die notwendigen Kenntnisse. Sobald der Nabel abgeheilt ist, kann es losgehen.

Als Babys werden wir von unseren Eltern nicht nur durch das Wasser gezogen, sondern diese tauchen auch mit uns. So bewegen wir uns, wie im Mutterleib, schwebend in dem nassen Element. Ein vergessenes, doch vertrautes Gefühl: Luft anhalten und mit großen Augen durch das Wasser gleiten (*Journal 2006*).

Das Gehirn scheitert bei dem Versuch, die erlernte optische Brechung, die von Luft auf der Linse ausgeht, auf das dichtere Medium Wasser anzuwenden. Wir sehen alles unscharf, bis wir wieder unsere Au-

genlinsen von Luft umgeben lassen, nämlich mittels einer Schwimmbrille oder einer Tauchmaske.

Wir gleiten tauchend so lange, bis wir gelernt haben, mit effizienten Arm- und Beinbewegungen sowie mit koordiniertem Luftholen zu schwimmen. Oft können wir besser unter Wasser „schwimmen“. Spielerisch jagen wir nach Gummifröschen, tauchen durch Beine und durch Ringe. Wir steigern unsere Strecke, erreichen bald die Stelle, in der es vom flachen in den tieferen Sprungbereich des Schwimmbeckens

übergeht. Dumpf dringen die Schwimmgeräusche der Halle zu uns, die wir gerade über den Beckenboden tauchen und den Atemreiz bezwingen, bis uns die Biologie einholt und uns der Atemreiz unmissverständlich signalisiert, dass wir letztlich doch Landbewohner sind.

Wenn wir gute Schwimmer geworden sind und unsere Bahnen ziehen, den See umrunden oder durchqueren können, dann kommen wir in das Schulkindalter, in dem wir unsicheren Schwimmern in Notlagen helfen können und wollen. Ab zwölf Jahre dürfen wir bei den Rettungsschwimmkursen mitmachen. Wir lernen uns selbst und andere zu retten, in dem wir schleppen, an Land bringen und die Reanimation üben. In der Wasserrettung kann es aber auch notwendig sein, den Verunfallten unter Wasser zu suchen. Deshalb üben Rettungsschwimmer, sowohl das Strecken- als auch das Tieftauchen. Wir durchqueren ganze Schwimmbecken, sammeln viele kleine oder wenige große und schwere Ringe auf. Wir lernen methodisch unter Wasser zu suchen und bilden dafür Tauchketten.

Tauchen für alle Fälle

Insbesondere für die Rettungsschwimmer der Wasserrettungsstationen ist das Tauchen ein fester Bestandteil ihrer Ausbildung, aber auch Menschen, die einfach am Meer Urlaub machen möchten, können sich mit einem DLRG-Schnorcheltauchkurs



Tauchen ist wichtigster Bestandteil des Babyschwimmens. Hier sind die Kleinsten in ihrem Element.

hervorragend vorbereiten. Einmal im Jahr trifft sich bei uns im Bezirk eine Gruppe, ausgestattet mit Flossen, Taucherbrille und Schnorchel, die mehr unter als auf dem Wasser trainiert. So mancher macht in dem Schnorchelkurs die Erfahrung, dass Waden sehr schmerzen, wenn sie untrainiert mit Flossen durchs Wasser pflügen sollen.

Es trägt nicht nur zu der eigenen Sicherheit bei, sondern ist auch ein AHA-Erlebnis, dass man unter Wasser durchaus eine Taucherbrille, die voll Wasser gelaufen ist, wieder leer bekommt und das ohne aus einem Tauchgerät Unterwasser Luft zu atmen.

Die Schnorcheltaucher wetteifern darum,



*Spaß für alle ab 12 bringen Rettungsschwimm-
schein Bronze (oben) und Schnorchelkurs (unten).
Das Ausblasen einer Maske (rechts oben) und das
Tauchen nach Ringen für den Rettungsschwimm-
schein Gold (rechts unten) bedürfen der Übung.*

wer die längste Strecke durchtauchen kann. Alle freuen sich, wenn es einem von ihnen gelingt, zwei ganze Bahnen durchzutauchen, das sind 50 Meter. Es werden Ringe im Parcours durchtaucht,



Tischtennisbälle in einer „Eierlaufstaffel“ unter Wasser bewegt, Knoten geübt und unter Wasser befestigt, Schrauben in nicht enden wollende Gewinde hinein- und wieder hinaus geschraubt. Kurz, es wird unter Wasser in einfacher Form gearbeitet, ganz nebenbei gewinnen die Schnorcheltaucher enorme Sicherheit unter Wasser und steigern damit die Effizienz im Einsatz als Rettungsschwimmer.

Auf den Schnorcheltaucher, auch Freitaucher oder Apnoist genannt, trifft folgender Spruch zu. „Der Gerätetaucher taucht, um die Unterwasserwelt kennen zu lernen. Der Freitaucher taucht, um sich selbst kennen zu lernen“. Um so tiefer, um so größer die Herausforderung für den Freitaucher und um so besser kann er sich kennen lernen. Damit dies gefahrlos möglich ist, gehen wir mit den Schnorcheltauchern zum krönenden Abschluss des Kurses in den Tauchturm der DLRG (siehe Seite 21). Acht Meter tief ist der Turm und viele halten es anfangs nicht für möglich dort hinunterzukommen. Dank des Trainings im Schnorchelkurs kommen sie dann erstaunlich leicht hinunter und haben wieder ein kleines Stückchen ihrer Fähigkeiten entdeckt.

Der eine oder andere Kamerad im Wasserrettungsdienst entschließt sich daher dazu, den erheblichen Aufwand auf sich zu nehmen und die Ausbildung zum Einsatztaucher zu absolvieren. Nun wird er mit

dem gesamten Wissen der Biologie und Medizin, der Physik, der Gerätetechnik, der Taucheinsatzkunde und dem Arbeiten unter Wasser konfrontiert. Er lernt selbst ein sicherer Gerätetaucher zu werden und zusätzlich als Mitglied eines Tauchertrupps nach Personen zu suchen, Schiffe oder Autos zu heben und nach verlorenen eventuell gefährlichen Gegenständen zu suchen. Er lernt sich sicher unter Eis, in Strömung und in vollständig undurchsichtigem Wasser zu bewegen, sich darauf verlassend, dass sein Signalmann, der ihn mittels eines Seils führt, und sein Sicherungstaucher, der an Land wartet, jederzeit bereit sind einzugreifen, falls er zusätzliche Hilfe benötigt.

Tauchen in der DLRG, ein sinnvoller Bestandteil der Wasserrettung, ein faszinierender Sport, der Körper und Geist in jedem Alter fordert, sei es als Baby in den Armen der Eltern oder als Einsatztaucher am anderen Ende der Leine, geführt vom Signalmann.

Der Schnorcheltauchkurs

Seit Mitte der 1980er Jahre bietet die DLRG das Deutsche Jugendtauchabzeichen an, das heute Schnorcheltauchabzeichen heißt. Gedacht war der Kurs als Zusatzausbildung für Rettungsschwimmer, insbesondere für den Küstendienst, was sich heute noch dadurch bemerkbar macht, dass der Kurs Bestandteil der Fachausbildung Wasserrettungsdienst ist.



Weiterhin ist dieser Kurs als Vorbereitung für angehende Rettungstaucher, die wir heute Einsatztaucher nennen (siehe unten), gedacht. Über die Verbandsinteressen hinaus entwickelte dieser Kurs sich zu einem bewährten und beliebten Wintertraining für angehende und fortgeschrittene Sporttaucher und Schnorchler.



In Berlin haben wir den einzigartigen Vorteil des DLRG Tauchturms, in dem wir acht Meter tief tauchen können. So manch einer, der vorher dachte, dass er niemals so tief tauchen könnte, kann heute stolz von einem kleinen Tauchabenteuer mitten in der Stadt berichten. So ist der Besuch des Tauchturms traditionell der beliebte Abschluss des Schnorchelkurses des Bezirks Charlottenburg-Wilmersdorf.

Die Ausbildung zum Einsatztaucher oder Signalmann

Eine der anspruchsvollsten und umfangreichsten Ausbildungen in dem Bereich Einsatz ist die Ausbildung der Taucher in der DLRG, da sie Körper und Geist fordert. Das Titelfoto zeigt einen Teil der praktischen Abschlussprüfung, die sich über drei Tage erstreckt.

Wolf-Dieter Schulze erläutert an einem Modell die Funktion des Tauchturms.



Hahn

Was hier bei bilderbuchmäßigen Bedingungen geübt wird, muss in Berliner Gewässern bei Nullsicht – man sieht die eigene Hand vor Augen nicht – angewandt werden. Die Einsatztaucher kommen nur im Tauchtrupp zum Einsatz, zu dem der Taucher, ein Sicherungstaucher, ein Signalmann und ein Taucheinsatzführer gehören. Diese Regelung wird nicht von der DLRG bestimmt, sondern von der Berufsgenossenschaft für Tiefbau, die für alle Arbeiten unter Druck und Taucherarbeiten zuständig ist. Jährlich müssen die DLRG Einsatztaucher zum Gesundheitscheck. Sie müssen eine Unterweisung in die Richtlinien nachweisen und eine gewisse Menge an Tauchstunden vorweisen, sonst verlieren sie ihre Tauchzulassung.

Die Taucher kommen immer dort zum Einsatz, wo die Gefährdung des Rettungsschwimmers zu groß wird oder das Gewässer zu tief ist, um untergegangene Schwimmer zu suchen. Außerdem leisten sie technische Hilfe unter Wasser, falls eine Gefährdung der Umwelt oder des Wasserverkehrs vorliegt. So können gesunkene Boote aus der Fahrwasserrinne mit Hebekissen gehoben oder Poller abgesägt werden, die zu einer Gefahr für Schwimmer werden können. Bei Hochwasser werden Planen verlegt, mit denen Deichanlagen gestützt werden, oder gesunkene Autos geborgen, indem Schlepptrassen an der Karosserie befestigt werden. Aber die Tau-

Fortsetzung Seite 22

Der Tauchturm

Von Wolf-Dieter Schulze

Seit der Inbetriebnahme des Tauchturms Berlin der DLRG im Jahre 1974 erfuhren Tausende begeisterter Sport- und Berufstaucher in dieser weltweit einzigartigen Kombination aus Druckkammer und einem 8 m tiefen Nassbereich „echte“ Tauchgänge bis 50 m Tiefe in 28 Grad warmen Wasser unter sicheren Bedingungen.

So berichtet z.B. Frank von „BLUE WATER DIVER“ im Internet : „Als Sporttaucher sollte man sich vernünftiger Weise an eine empfohlene Tiefe von 30 m (bis maximal 40 m) halten. Wer allerdings doch mal die Tiefe von 50 m erleben möchte, mit einem absolut sicheren Tauchgang, sollte dies in einem Tauchturm tun. Die Möglichkeit dies zu tun hat man in Berlin bei der DLRG. Dort wird der gesamte Tauchgang von geschultem Personal und einem Arzt überwacht. Außerdem sollte man sich mit den Regeln vertraut machen, welche man auf den Seiten der DLRG nachlesen kann. Wir wollten mit sechs Leuten tauchen, durften dann aber nur zu fünft in den Tauchturm gehen. Die Ärztliche Tauchtauglichkeitsbescheinigung von einem unserer Freunde war seit zwei Monaten abgelaufen. Sicherheit geht eben vor.“

Taucher des 1. Niederbayerischen Tauchsportclubs Plattling schreiben: „ .. Die Besonderheit der Berliner Anlage ist, dass dort ein „echter“ Tauchgang simuliert werden kann. Während bei herkömmlichen Druckkammern die Teilnehmer im Trockenen sitzen, gibt es in

Berlin die Möglichkeit, nach dem Befüllen der Anlage mit Pressluft in einen 8 m tiefen Zylinder abzutauchen. Der Sinn solcher Druckkammerbesuche ist es, Tauchern die physiologischen Veränderungen in großen Tiefen zu zeigen. Während beim normalen Sporttauchen selten größere Tiefen als 30 m erreicht werden, simuliert die Pressluft in den Druckkammern (z.B.) eine Tiefe von 50 m. Eine Besonderheit des Tauchens ist der ab etwa 30 m einsetzende und sich dann mit zunehmender Tiefe kontinuierlich verstärkende Tiefenrausch, der von dem in der Atemluft enthaltenen Stickstoff ausgelöst wird. Ähnlich wie bei einem Alkoholrausch führt diese Besonderheit des Tauchens oftmals zu Selbstüberschätzung und Übermut bei Tauchern, was leider auch immer wieder zu Unfällen führt. Durch die Betreuung ... und lückenlose Videoüberwachung ist die Gefahr eines Unfalls bei einer (solchen) Druckkammerfahrt jedoch gleich Null, so dass Taucher wertvolle Erfahrungen im Grenzbereich ihres Sports sammeln können.“

Wir bieten die Video-Aufzeichnung jedes Tauchgangs und die Möglichkeit, den Ablauf vom Einstieg in die Turmkammer, über die Kompressions- und Dekompressionsphase sowie selbstverständlich das eigentliche „Tauchgeschehen“ in der Arbeitskammer selbst darstellerisch zu gestalten und für die „Daheim Gebliebenen“ per DVD mit zu nehmen. (Siehe Journal 2007)

(Kontakt: Telefon 030 362 095; www.berlin.dlrge.de/tauchturm)

Wolf-Dieter Schulze ist Kammerfahrer

cher nutzen auch die Suche nach einer Brille oder dem verlorenen Schlüsselbund, um in Übung zu bleiben und die jährlichen Pflichtstunden zu absolvieren.

Wenn es im Wasserrettungsdienst aus dem Funk zum Beispiel ertönt: "Achtung, Achtung, Person im Wasser im Bereich der Unterhavel im Planquadrat XYZ, es fahren die Boote 13, 14, 15", dann eilt die Besatzung unserer Wasserrettungsstation Stößensee, darunter Taucher, zu dem Boot 13. Auf dem fahrenden Boot kleiden sich die Taucher an, um vor Ort so schnell wie möglich einsatzbereit zu sein und mit der Suche beginnen zu können. Zur Zeit gibt es in unserem Bezirk vier Taucher, davon zwei Taucheinsatzführer, und vier Signalmänner. In der Saison 2007 sind in Berlin und Brandenburg 80 Taucher und 20 Signalmänner einsatzbereit.

Jeder Einsatztauchlehrgang startet mit rund 15 Anwärtern aus Berlin und Brandenburg, von denen möglicherweise weniger als 10 die Prüfung ablegen werden. Da Nachwuchs auch in diesem Bereich dringend gefragt ist, sollte sich jeder interessierte, aktive Rettungsschwimmer unbedingt unter der folgenden Mail-Adresse beim Autor melden:

uwe.hahn@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Uwe Hahn ist Lehrtaucher im Landesverband Berlin und Tauchwart in Charlottenburg-Wilmersdorf.

Erster Einsatz mit Charlotte

Von Adel Far und Christoph Leo

Regattabegleitung am Samstag, dem 12. Mai 2007 bei stürmischem Wetter

Wasserrettungsstation (WRS) Stößensee - es ist 8:30 Uhr. Wir sind wie jedes Wochenende dabei, unsere Boote „aufzuschließen“ und einzuräumen, sprich: einsatzbereit zu machen. Für heute wurde Gewitter angekündigt und eine Windgeschwindigkeit von etwa 50 km/h. Wir hoffen, dass es nicht allzu schlimm wird und relativ ruhig bleibt, und melden uns mit beiden Booten, P12 und P13, über Funk bei der Zentralstation an. Als wir um 9:30 Uhr am Tisch sitzen und frühstücken werden wir angefunkelt: „Pelikan 12 für Pelikan Berlin, kommen!“ Die Einsatzleitstelle teilt uns mit, dass wir heute eine Regatta am Großen Fenster begleiten sollen. Wir wiederholen die uns mitgeteilte Information und quittieren somit, dass wir den Funkspruch verstanden haben. Dementsprechend teilt der Wachleiter die Mannschaft ein, mit Adel Far als Schwimmer, Christoph Leo als Funker und Jens Köring als Bootsführer. Pelikan12 (Charlotte) ist heute erstmals zum Einsatz gefordert.

Um 11:30 Uhr treffen wir am Großen Fenster ein, pünktlich um 12:00 Uhr beginnt die Regatta. In den nächsten zwei Stunden regnet es ein bisschen, aber es bleibt sehr ruhig. Um 14:00 Uhr setzt zum Regen auch

noch starker Wind ein. Ein Segelboot nach dem anderen kentert. Wenn wir ein gekentertes Segelboot sehen, fahren wir hin und stellen als erstes fest, ob alle Personen über Wasser sind und erkundigen uns, ob sich Insassen verletzt haben, danach bieten wir unsere Hilfe beim Aufrichten an. In vielen Fällen versuchen es die Segler erst einmal alleine, denn das Regelwerk der Regatten besagt, dass sie keine fremde Hilfe in Anspruch nehmen dürfen. Nach einer Vielzahl von gescheiterten Versuchen bittet uns eine Seglerin, die nicht mehr genügend Kraft hatte, um Hilfe. Für sie ist an dieser Stelle der Wettkampf beendet.

Wir sind nah an sie herangefahren und Jens Köring schickt Adel Far ins Wasser. Er drückt das Schwert herunter und richtet somit das gekenterte Boot wieder auf. Die Seglerin kann zurück ins Boot klettern und segelt zurück zu ihrem Verein.

Zehn Minuten später hat Christoph Leo bereits das nächste gekenterte Segelboot gesichtet, ein bisschen größer, mit einer Seglerin und einem Segler an Bord. Selbstverständlich fahren wir hin. In dem Moment stößt ein Boot des Veranstalters zu uns. Er hatte bereits gesehen, dass bei dem durchgekenterten Boot das Schwert hinein in den Bootsrumpf gerutscht war. Adel Far bekommt von ihm kurze Anweisungen, was zu tun sei. Um das Schwert nach oben zu drücken, muss der Schwimmer abtauchen, und die Aktion gelingt:

Mithilfe des Schwertes können wir das Boot aufrichten. Das Wetter hat sich zu diesem Zeitpunkt noch nicht beruhigt, und eine etwas größere Welle und der Versuch der Seglerin, in das Boot zu klettern, führen dazu, dass dieses wieder kentert. Eine Schrecksekunde, denn der Segler und Adel Far sitzen bereits im Boot, und dieser hätte sich beinahe eingeklemmt. Beim zweiten Aufrichten gehen wir noch sorgfältiger vor, und Adel Far schwimmt das kurze Stück zurück zur Badeleiter am Heck von unserem Boot. Was für ein anstrengender Tag! Glücklicherweise haben wir mit unserem neuen Rettungsboot Charlotte alles gut überstanden und sind erfolg- und erfahrungsreich zur Station zurückgekehrt.

Adel Far und Christoph Leo sind Rettungsschwimmer auf der WRS StöBensee.

Gekenterte Segelboote aufzurichten, ist fester Bestandteil von Einsatzübungen (hier Foto aus Jahr 2006)



Neue Wiederbelebungsrichtlinien

Benedict Wandelt

Die Bestimmungen wurden weitreichend verändert. Aber im Notfall gilt: Soforthilfe ist besser als keine Hilfe, gleichgültig ob nach den alten oder neuen Richtlinien.

Einige haben sie bereits in unseren Rettungsschwimm- oder Erste-Hilfe-Kursen kennen gelernt, andere mussten sie bei den letzten Berliner Meisterschaften können. Die Rede ist von den Wiederbelebungsmaßnahmen nach den Guidelines 2005, die inzwischen grundlegend für unsere Ausbildung sind. Obschon die letzten Änderungen der Richtlinien noch gar nicht so lange zurückliegen, enthalten die aktuellen Richtlinien Änderungen in größerem Umfang .

Die neuen Richtlinien (im Internet unter DLRG-Merkblatt M3-004-06) sind entstanden, weil die verantwortlichen Ärzte auf Grund von Studien davon ausgehen, dass diese Änderungen zur noch besseren Verständlichkeit beitragen und dadurch im Notfall besser geholfen werden kann. Vor allem sollen nach Möglichkeit Unterbrechungen der Sofortmaßnahmen, insbesondere der Herzdruckmassage, vermieden werden. Zusätzlich soll die Lehre und das Verinnerlichen der Maßnahmen vereinfacht werden. Welche Maßnahme welchem Zweck dient, will ich hier kurz erläutern.

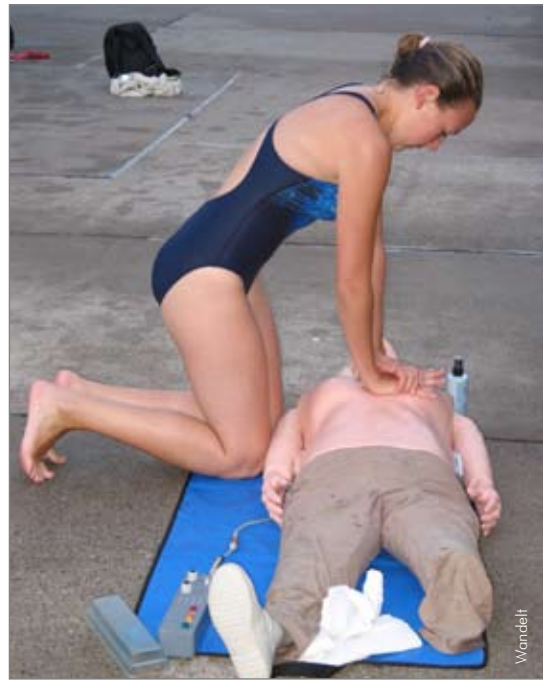
Findet man eine Person, die scheinbar Hilfe braucht, ist es zuerst nötig festzustellen, wie es ihr genau geht. Dies geschieht durch Ansprechen der Person. Erfolgt keine Reaktion, sollte die Person berührt und leicht geschüttelt werden. Reagiert die Person und ist somit ansprechbar, erfolgen weitere Maßnahmen entsprechend der eventuell vorhandenen Beschwerden und Verletzungen. Andernfalls ist die Person bewusstlos und gilt somit als nicht ansprechbar. In diesem Fall ist sofort laut „Hilfe“ zu rufen. Diese Maßnahme ist neu und dient dazu, andere Personen auf den Notfall aufmerksam zu machen.

Gleich im Anschluss daran ist zu überprüfen, ob die weiteren Vitalfunktionen noch vorhanden sind. Hierzu wird der Kopf der Person überstreckt (nach hinten gebeugt), damit die Atemwege frei sind. Kleidungsstücke, die die Atmung oder die Atemkontrolle behindern, sind zu entfernen. Zur Kontrolle der Atmung prüft man dann fünf bis maximal zehn Sekunden lang mit dem Ohr über Mund und Nase, dem Blick zum Brustkorb und einer Hand auf diesem, ob eine normale Atmung zu sehen, zu hören oder zu fühlen ist. Stellt man eine normale Atmung fest, wird die verunfallte Person in der stabilen Seitenlage gelagert und ein Notruf abgesetzt. Je nach Gesundheitszustand sind in diesem Fall eventuell weitere Maßnahmen nötig (Verbände, Wärmeerhaltung, etc.). Unabhängig davon muss permanent weiter kontrolliert werden, ob

die Atmung nicht aussetzt. Sollte dies geschehen, dreht man die Person wieder vorsichtig auf den Rücken und beginnt mit der Wiederbelebung.

Nimmt man keine oder unnormale Atmung wahr, sind weitere und umfangreichere Maßnahmen erforderlich. Ist man unsicher, ob eine auffällige Atmung - etwa Schnappatmung - für die Sauerstoffversorgung des Körpers reicht, verhält man sich, wie beim Fehlen der Atmung. Zuerst muss ein Notruf abgesetzt werden. Hatte der Hilferuf zuvor Erfolg, kann auch eine dritte Person dies tun. Anschließend beginnt man mit der Wiederbelebung. Diese besteht aus Herzdruckmassagen und Atemspenden, wobei laut den neuen Richtlinien bei Erwachsenen wie auch bei Kindern im Verhältnis 30:2 gearbeitet werden soll. Auf je 30 Herzdruckmassagen folgen dabei zwei Atemspenden.

Bei den Herzdruckmassagen wird (beim Erwachsenen) mittig auf dem Brustbein der Brustkorb mit den übereinandergelegten Handballen ca. vier bis fünf Zentimeter tief eingedrückt. Bei der Atemspende muss, wie bei der Atemkontrolle, der Kopf überstreckt sein und es wird (beim Erwachsenen) etwa ein halber Liter Luft durch Mund oder Nase beatmet. Diese Menge entspricht etwa dem, was man selber in Ruhe ein- und ausatmet. Als Faustregel gilt hier, dass so viel beatmet wird, dass ein Heben des Brustkorbes sichtbar ist.



Tanja Fimmel, aktive Wasserretterin, bei der Wiederbelebung an einer Puppe.

Wie man sieht, ändert sich einiges im Vergleich zu früher. Wer sich jetzt Sorgen macht, dass alles früher Gelernte nun falsch ist, kann jedoch beruhigt sein. Die neuen Richtlinien bedeuten nicht, dass die früher gelehrt Maßnahmen nicht mehr angewendet werden dürfen. Es ist viel besser mit diesen einer Person zu helfen, als nichts zu tun. Schließlich sind diese Maßnahmen nicht falsch, nur weil es neue gibt. Sie sind ebenso richtig, wie die neueren Richtlinien, nur dass diese versuchen, die Hilfeleistung noch weiter zu optimieren.

Alle vorangegangenen Erläuterungen bleiben auf dem Papier natürlich graue Theorie. Sie ersetzen das Üben und praktische Probieren in keiner Weise. Auch sind bei allen Maßnahmen Details zu beachten, auf die hier einzugehen zu weit führte. Insofern möchte ich abschließend alle herzlich einladen, in unseren Rettungsschwimm- und Erste-Hilfe-Kursen die nötigen Kenntnisse für Noffälle zu erwerben beziehungsweise bereits vorhandene Kenntnisse aufzufrischen.

Benedict Wandelt ist Vorsitzender der Jugend.



Fragen an den Vorsitzenden der Jugend

Benedict Wandelt, Jahrgang 1979

Wo hast Du schwimmen gelernt?

Im SFW (Sport und Freizeit in Wilmersdorf, Wilmersdorfer Sportverein)

Wie bist du zur DLRG gekommen?

Mich hat nach meinem ersten Rettungsschwimmkurs Lars Köring angesprochen und gefragt, ob ich nicht Lust hätte, Mitglied zu werden und ihn in der Ausbildung zu unterstützen.

Warum hast du dein Amt angenommen?

Mir macht die Arbeit mit Kindern viel Spaß. Außerdem gab es zum Zeitpunkt meiner Wahl niemanden, der das Amt lieber machen wollte.

Was sind die Ziele deines Engagements?

Schwierige Frage. In meiner Funktion als Jugendvorsitzender sicherlich, die Belange der Jugend im Verein zu vertreten. Dabei habe ich vor allem Interesse daran, dass wir regelmäßig Aktivitäten für Kinder und Jugendliche anbieten, die möglichst viele ansprechen. Mein Ziel habe ich in diesem Sinne jedes Mal dann erreicht, wenn ich sehe, wie Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene nach Jugendveranstaltungen oder Wettkämpfen mit strahlenden Gesichtern nach Hause gehen. Sehr gerne möchte ich dabei auch Anderen vermitteln, welche Bereicherung die Arbeit mit

Kindern und Jugendlichen ist. Selbstverständlich ist mein Engagement nicht ganz uneigennützig, da ich auch selbst durch viele positive Erlebnisse davon profitiere.

Welche Unterstützung erwartest du von den Mitgliedern?

Verschiedenerlei. Zwar habe ich jetzt nicht die Erwartungshaltung, dass mich ständig Mitglieder fragen, was sie für mich bzw. die Jugend tun könnten. Was ich aber erwarte, sind Dinge wie die Anerkennung gegenüber denjenigen, die in der Jugend aktiv sind, Wertschätzung hinsichtlich der von ihnen geleisteten Arbeit, Toleranz für den Fall, dass mal etwas nicht klappt, Offenheit gegenüber neuen Ideen. Da die DLRG von ehrenamtlichem Engagement lebt, gehe ich auch davon aus, dass der eine oder andere gelegentlich im Verein etwas für andere tut. Bisher wurden meine Erwartungen zumeist erfüllt.

Was war dein schönstes Erlebnis in der DLRG?

Es gibt viele schöne Erlebnisse. Dazu zählen eine entspannte Fahrt im Tretboot auf dem Teufelssee bei strahlendem Sonnenschein, das Erfolgserlebnis, wenn eine von einem selbst trainierte Mannschaft bei einem Wettkampf ganz oben auf dem Treppchen steht, die vielen strahlenden Kinderaugen bei Jugendveranstaltungen, ein Tauchgang im Tauchturm, die Freude jemandem, der zu Beginn eines Kurses nur fünf Meter weit tauchen konnte, zuzuse-

hen, wie er am Kursende erfolgreich 25 m schafft, die angenehme Erschöpfung nach einem Training oder Wettkampf, die zahlreichen Zusammentreffen mit vielen netten Menschen und anderes mehr.

Was war dein unangenehmstes Erlebnis in der DLRG?

Eine Situation, in der eigentlich intelligente Menschen versucht haben, auf Kosten aller anderen ihren Kopf und ihre Meinung durchzusetzen, und dabei auch Mittel genutzt haben, die „unter der Gürtellinie“ lagen.

Was ist dein (Lebens-)Motto?

Darüber habe ich mir noch nie ernsthaft Gedanken machen müssen. Spontan einfallen würden mir nur nette Sprüche wie „In der Ruhe liegt die Kraft“ oder „Es gibt viel zu tun, fangt schon mal an“. In eine so kurze Formel habe ich alle meine Interessen, Aktivitäten und Wünsche bisher jedoch noch nicht gebracht.

Welche drei Dinge würdest du auf eine einsame Insel mitnehmen?

Meine Familie, ein gutes Buch und eine ABC-Ausrüstung.

Wie oft schwimmst du im Monat?

Momentan mangels Zeit viel zu selten. Irgendwann habe ich auch vier Mal pro Woche geschafft, inzwischen bin ich froh, wenn ich das wenigstens einmal im Monat schaffe.

Rotieren statt pendeln

Von Thomas Schuster

Osterfahrten haben in unserem Bezirk Tradition, die durch die Fusion von Charlottenburg und Wilmersdorf um ein weiteres Ziel bereichert wurden. In diesem Jahr ging es nach Kassel.

Von dem seit über 20 Jahren bestehenden jährlichen Osteraustausch des ehemaligen Bezirks Wilmersdorf mit unserer Partnerortsgruppe aus Brühl haben viele gehört und selbst daran teilgenommen. Seit drei Jahren ist aus dieser Partnerschaft ein Dreierbündnis geworden, da der ehemalige Bezirk Charlottenburg die Ortsgruppe Kassel in die Fusion eingebracht hat. Somit heißt es, Ostern zwischen den Orten zu rotieren anstatt zu pendeln. Nachdem 2005 unsere Partnerortsgruppen nach

Unserer Partnerortsgruppe in Kassel verfügt über eine dreistöckige Station.



Berlin eingeladen waren, um sich kennen zu lernen, ging es 2006 gemeinsam nach Brühl, und dieses Jahr traf man sich nun zum ersten Mal in Kassel.

Dieser Premiere beizuwohnen, ließ sich auch der Autor nicht entgehen. Pünktlich um 7.30 Uhr starteten wir an Karfreitag, 6. April 2007, vom Parkplatz des Stadtbad des Charlottenburg – Neue Halle in der Krumme Straße, um vier Stunden später nach einer angenehmen Fahrt und viel Gelächter an der Wasserrettungsstation der Ortsgruppe Kassel einzutreffen. Dort angekommen galt es zunächst, die Station zu besichtigen. Ursprünglich als Pavillon für die Bundesgartenschau (BUGA) 1981 gebaut und später der DLRG als Station zur Verfügung gestellt, ist das Gebäude riesig und erstreckt sich über drei Etagen, inklusive Aussichtsturm.

Bei einem anschließenden Rundgang um das zu bewachende Gewässer haben wir den ersten Teil der Prüfung Orts- und Gewässerkunde abgelegt, da uns unsere Kasseler Kameraden so genau in die einzelnen Badestellen einwiesen, dass ich mir sicher bin, jeder von uns könnte in der nächsten Saison dort nicht nur Dienst machen, sondern auch jeden Badegast mit Namen begrüßen.

Als wir von diesem Rundgang zurück kamen, erwarteten uns die Kameradinnen und Kameraden aus Brühl, die in der

Zwischenzeit eingetroffen waren - und ab ging es zum zweiten Teil von Orts- und Gewässerkunde, schließlich hat der See noch eine andere Seite. Abends hatten wir bei der Willkommens-Party auf Station die Chance, uns ausgiebig miteinander bekannt zu machen.

Ein vielseitiges Wochenendprogramm

Samstag gab es Kultur pur. Bei leider nicht ganz so schönem Wetter haben wir zuerst den Herkules (Wahrzeichen von Kassel) erklimmt und danach die Löwenburg sowie das Schloss Wilhelmshöhe besichtigt. Nachdem wir uns bei einem guten Mahl in einer griechischen Taverne gestärkt hatten, ging es auf die Bowling-Bahn. Unklar ist allerdings geblieben, ob es darum ging herauszufinden, wer von uns am umwerfendsten ist, oder ob es stimmt, dass Verwaltungsangestellte die ruhigste Kugel schieben.

Das sportliche Programm wurde am Sonntag im Aqua-Park in Baunatal fortgesetzt. Dank eines freien Sprungbeckens und eines Wasserballs fühlten wir uns wie Zuhause, vergnügten uns und verausgabten unsere Partnerortsgruppen bei einer Partie Raufball. Auch hier blieb etwas unklar. War es für Brühl und Kassel eine Trainingseinheit oder eine Lehrstunde? Auf jeden Fall war es spaßig und anstrengend. Abends haben wir die letzten Kraftreserven in der Disco „vertanzt“.



Besichtigung von Sehenswürdigkeiten wie hier in Kassel sind fester Bestandteil der Osterfahrten.

Auch der Montag war kurzweilig. Bevor es zurückging, haben wir beim traditionellen Fußballspiel gegen den Ball getreten (falls man ihn getroffen hat). Nach einem Mittagessen und den üblichen Verabschiedungsszenen brachen wir nach Berlin auf, wo wir mit erheblichem Schlafdefizit gegen 20 Uhr eintrafen.

Nach der Reise ist vor der Reise

Insgesamt war es ein fantastisches Wochenende, und der Autor fand es bemerk-



Spaß haben und dabei Verantwortung übernehmen - Jugendliche sind in der DLRG gut aufgehoben.

kenswert, dass durch die Kasseler und die damit verbundene Rotation etwas frischer Wind in die Osterfahrten gekommen ist.

Wer also wissen will, worüber wir so viel gelacht haben, was wir alle „gerne auch mit Bügelfalte“ hätten, was Anästhesistenpils und was darüber hinaus unklar geblieben ist, der sollte beim nächsten Mal dabei sein, wenn es nach Kassel oder Brühl geht. Jedoch muss man sich etwas gedulden, denn nachdem die erste Rotation mit dem Besuch in Kassel abgeschlossen ist, haben wir unsere Kameradinnen und Kameraden aus Kassel und Brühl eingeladen, Ostern 2008 wieder nach Berlin zu kommen. Auch da wird einiges los sein, das ist jetzt schon klar!

Thomas Schuster ist Ausbildungsleiter Wasserrettungsdienst in Charlottenburg-Wilmersdorf.

Erfolg hoch drei

Von Johanna Bitzan

Dieses Jahr nahmen 15 Sportler im Alter von 7 bis 17 Jahren am Spiel ohne Grenzen teil, das im Schwimmbad Seestraße (Wedding) am 17. Juni 2007 stattfand. Wir wurden nicht enttäuscht von den Spielen, in denen wir unsere motorischen Fähigkeiten in Verbindung mit dem Element Wasser unter Beweis stellen mussten. So durften wir beispielsweise Puzzleteile vom Grund des Schwimmbeckens holen, die wir anschließend alle gemeinsam zusammensetzten. Ein Puzzle entstand, welches das Motto der DLRG „Freie Zeit in Sicherheit“ abbildete.

Des Weiteren mussten wir aus dem Wasser mit kleinen Bällen in Eimer zielen, und als Königsdisziplin wurde ein Wasserballturnier ausgetragen, was wohl jeden von uns zum Schwitzen brachte und die Stimmung anheizte.

Zum Schluss ist zu sagen, dass wir wohl mehr als zufrieden sein können, da wir mit unseren drei Mannschaften auch gleich die ersten drei von sechs Plätzen errangen. Die folgenden belegten Reinickendorf und Wedding–Prenzlauer Berg. Glückwunsch! Ich hoffe, dass es Euch genau so viel Spaß gemacht hat wie mir.

Johanna Bitzan ist stellvertretende Ressortleiterin Schwimmen, Retten und Sport/Technik.

Mini-Team im Schwabenland

Von Carsten Ertel

Spannender Wettkampf, fetzige Party, kurz: ein gelungenes Wochenende. Dass unser Hotel zu wünschen übrig ließ, ist den Veranstaltern ebenso wenig anzulasten wie unsere Strafpunkte.

Vom 23.-25.2.2007 fanden die 19. Deutschen Seniorenmeisterschaften in Bietigheim-Bissingen statt. Es war das dritte Mal, nach 1989 und 1995, dass die Titelnkämpfe in dieser Hochburg des deutschen Rettungsschwimmens ausgetragen wurden. Da war es an der Zeit, dass sich endlich

auch einmal Turnierschwimmer aus unserem Bezirk dort bei einem Wettkampf präsentierten. Bedauerlicherweise schrumpfte unser Wettkampfteam im Vorfeld der Meisterschaften sukzessive zusammen, da Teilnehmer aus gesundheitlichen, beruflichen oder familiären Gründen absagen mussten. Letztlich blieben fünf Tapfere übrig, die am Freitag um 6.51 Uhr am Hauptbahnhof die Fahrt ins Schwabenland antraten.

Mit der Unterkunft hatten wir diesmal leider nicht so viel Glück wie im Vorjahr in Du-

Das Mini-Team (v.l.n.r.): Klaus Gänkler, Thomas Schuster, Claudia Schulz, Carsten Ertel, Marcus Bojahr.





Claudia Schulz bei der Puppenaufnahme unter Wasser.

derstadt. Das Hotel lag zwar zentral, hatte aber eher den Charme einer Fernfahrerabsteige, als den einer 3-Sterne-Herberge, und der „Manager“ war insgesamt total überfordert mit seiner Aufgabe. Wir nahmen das jedoch mit Humor, es blieb auch keine Zeit lange zu lamentieren, denn die organisatorischen Angelegenheiten waren zu erledigen und unsere beiden verbliebenen Einzelstarter mussten zum Wettkampf in die Schwimmhalle. Dort hatten Marcus Bojahr (Ausbilder Schwimmen/Rettungs-

schwimmen) und Claudia Schulz (Leiterin der Verbandskommunikation) jeweils 100 m bzw. 50 m Hindernisschwimmen, 50 m Retten einer Puppe und 50m Retten einer Puppe mit Flossen zu absolvieren. Marcus belegte in der Altersklasse (AK) 35 den 17. Platz, Claudia in der AK 40 einen hervorragenden 7. Platz. Damit erzielte Claudia, die sich schon bei den Berliner Meisterschaften zwei Wochen zuvor mit 2x Gold und 1x Silber in prächtiger Form präsentierte, bei ihrem ersten Auftritt bei Deutschen Seniorenmeisterschaften das beste dort jemals von Schwimmer(innen) aus unserem Bezirk erreichte Ergebnis.

Voller Einsatz und Strafpunkte

Am Samstag standen dann traditionell die Mannschaftswettbewerbe auf dem Programm. In der AK 140 männlich (d.h. die Summe der Lebensalter der vier jüngsten Mannschaftsmitglieder beträgt mindestens 140 Jahre) gingen wir, zwar ersatzgeschwächt, aber hoch motiviert, wie folgt an den Start: Klaus Gänkler (Bezirksleiter), Thomas Schuster (Ausbildungsleiter Wasserrettungsdienst), Marcus Bojahr, Claudia Schulz und der Autor selbst. Nach etwas müdem Beginn in der 4x 50 m Hindernisstafel verbesserten wir uns in der zweiten Disziplin, der 4x25 m Puppenstaffel, um acht Plätze auf den 12. Rang. In den beiden folgenden Disziplinen, 4x 50 m Rettungstaffel und 4x50 m Gurtretterstaffel, konnten wir uns jeweils um einen

Rang nach vorne schieben. Leider hatte das Kampfgericht etwas gegen diesen hart erkämpften 10. Platz einzuwenden, indem es uns in der letzten Staffel mit 200 Strafpunkten bedachte. Trotz Einspruch und Diskussion ließ es sich nicht von unserer „Unschuld“ überzeugen, so dass wir letztlich einen achtbaren 14. Platz (von 24 angetretenen Mannschaften) belegten. Nach diesem aufregenden Wettkampf gönnten wir uns erst einmal ein „Tannenzäpfle“ (ein wohlschmeckendes, ortsübliches Hopfengeränk), bevor wir die Schwimmsachen für dieses Wochenende endgültig zum Trocknen aufhängten.

Zum Abschluss der Meisterschaft gab es zunächst ein deftiges Abendbuffet, dann die Siegerehrung. Die wurde vom Veranstalter zügig und stimmungsvoll präsentiert, wobei wir den Kameraden aus unserer Partnerortsgruppe Brühl zum 3. Platz in der AK 100 männlich gratulieren konnten.

Nach dem offiziellen Teil hatten wir dann bei guter Live-Musik und einigen „Tannenzäpfle“ den Abend über viel Spaß. Auch später auf der After-Show-Party zeigten wir gewohnt gute Kondition auf der Tanzfläche und feierten weiter bis in die frühen Morgenstunden. Leicht angeschlagen, aber zufrieden mit dem Verlauf des Wochenendes, fuhren wir am Sonntag mit der Bahn zurück in die Hauptstadt.

Im nächsten Jahr werden die 20. Deut-

schen Seniorenmeisterschaften vom 2. bis 4. Mai 2008 in Weener in Ostfriesland stattfinden. Im Sommer 2008 folgen dann zwei absolute Höhepunkte im Wettkampfkalender. Zunächst die Weltmeisterschaften im Rettungsschwimmen in Berlin und Warnemünde, an denen wir wohl eher als Zuschauer teilnehmen werden. Im Anschluss finden die „European Masters Games“ in Malmö statt, wobei Rettungsschwimmen zum ersten Mal auf dem Wettkampfprogramm steht. Vielleicht können wir dort eine schlagkräftige Seniorenruppe an den Start bringen.

Carsten Ertel hat mehrere Ämter in Charlottenburg-Wilmersdorf inne. Er ist Sonderbeauftragter Seniorenrettungssport, Ausbildungsleiter Rettungsschwimmen und Wachdienstleiter der Wasserrettungsstation am Teufelssee.

Anzeige

Lotus Massage®

Traditionelles Thaiändisches
Gesundheits-Massage-Institut



Zionskirchstraße 34 + 38
(direkt am Zionskirchplatz)
10119 Berlin - Mitte
Tel.: 030 - 47 37 49 40
www.lotus-massage.de
kontakt@lotus-massage.de

Kontakt / Vorstand

Bezirksleiter

Klaus Gänkler 341 21 09, 0178 331 31 42
BL@Charlottenburg-Wilmersdorf.dlrg.de

Stv. Bezirksleiterin

Christina Piatkowski 85 60 23 65

Geschäftsführer

Björn Braune Tel.: 96 51 32 18
GF@Charlottenburg-Wilmersdorf.dlrg.de

Technischer Leiter

Martin Hansch Tel.: 413 92 99
TL@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Bezirksärztin

Dr. Dagmar Strauß Tel.: 817 36 49
BA@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Leiterin Verbandskommunikation

Claudia Schulz Tel.: 61 30 45 11
LdV@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Vorsitzender der Jugend

Benedict Wandelt Tel.: 71 20 20 77
VDJ@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Stellvertreter/innen (Stv.)

Stv. Geschäftsführerin

Ursula Unger Tel.: 817 36 49
stvGF@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Stv. Bezirksarzt

Dr. Alexander Schöffner Tel.: 892 54 05
stvBA@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Stv. Leiter Verbandskommunikation

Reiner Keller Tel.: 36 80 21 01
stvLdV@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Stv. Vorsitzende der Jugend

Julia Aspodien Tel.: 823 19 04
stvVDJ@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

/ LuF

Lehr- und Fortbildungsstätte der DLRG Charlottenburg-Wilmersdorf

Forckenbeckstr. 14a
14199 Berlin
Tel.: 823 70 13

/ Die Wasserrettungsstationen

Wasserrettungsstation Stößensee

Siemenswerder Weg
13595 Bln
Tel.: 361 66 18

Wasserrettungsstation Teufelssee

Teufelsseechaussee 28
14193 Bln
Tel.: 304 33 55

/ Bezirksjugendausschuss

Vorsitzender der Jugend

Benedict Wandelt 71 20 20 77
vdj@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Stv. Vorsitzende der Jugend

Julia Aspodien 0172 - 318 79 66
stvdj@charlottenburg-wilmersdorf.de

Ressortleiter Wirtschaft und Finanzen

Jan Mahnke 85 73 22 64
wuf@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Ressortleiterin Kindergruppenarbeit

Tanja Fimmel 822 96 12
kiga@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Ressortleiterin Öffentlichkeitsarbeit

Irina Itschert 92 21 97 39
oeka@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Ressortleiter Schwimmen,

Retten und Sport - Technik
Christoph Leo 826 54 43
srust@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Stv. Ressortleiterin Schwimmen,

Retten und Sport - Technik
Johanna Bitzan 32 52 05 65
stvsrust@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Ressortleiter Schwimmen,

Retten und Sport - Wettkampf
Constantin Paffhausen 83 22 26 45
srusw@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Stv. Ressortleiter Schwimmen,

Retten und Sport - Wettkampf
André Emmerich 854 65 74
stvsrusw@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Ressortleiterin Fahrten, Lager und internationale Begegnungen

Swantje Piotrowski 85 40 76 04
flib@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Sonderbeauftragter Freiwassersportdisziplinen

Christopher Langen 50 36 77 81
sofrei@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Sonderbeauftragter Seniorenrettungssport

Carsten Ertel 323 26 24
sosen@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

/ Technischer Ausschuss

Hinweis:

*Einige Mail-Adressen wurden aus redaktionellen Gründen verkürzt dargestellt und mit dem Zeichen * versehen. Sie enden auf *@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de.*

Technischer Leiter Martin

Hansch Tel.: 413 92 99
TL@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Geschäftsführer Technik

Dirk Werner Tel.: 851 77 21
GFTechnik@...*

Beauftragter f. Sonderaufgaben

Marcus Bojahr
BfS@charlottenburg-wilmersdorf.dlrg.de

Tauchwart

Uwe Hahn Tel.: 88 55 09 77
TW@charlottenburg-wilmersdorf.DLRG.de

Ausbildungsleiter- und Ressortleiter/innen

Baby- und Kleinkinderschwimmen

Manfred Köring Tel.: 802 42 49
Babyschwimmen@...*

Anfängerschwimmen Kinder

Benedict Wandelt Tel.: 71 20 20 77
Kinderschwimmen@...*

Anfängerschwimmen Erwachsene

Vivien Grimmer Tel.: 381 77 77
Erwachsenenschwimmen@...*

Rettungsschwimmen, DSTA, DSA

Carsten Ertel Tel.: 323 26 24
Rettungsschwimmen@...*

Erste Hilfe und Sanitätswesen

Martin Hansch Tel.: 413 92 99
Erste-Hilfe@...*

Wasserrettungsdienst

Thomas Schuster Tel.: 301 49 10
ALWRD@...*

Breitensport

Annette Gagon-Vis Tel.: 351 056 28
Breitensport@...*

Stationsleiter Stöbensee

Jens Köring Tel.: 80 90 34 42
SL212@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Stv. Stationsleiter Stöbensee

Constantin Paffhausen 83 22 26 45
StvSL212@...*

Wachdienstleiter Stöbensee

Björn Braune Tel.: 96 51 32 18
WdL212@...*

Stationsleiter Teufelssee

Klaus Gänkler Tel.: 341 21 09
SL242@Charlottenburg-Wilmersdorf.DLRG.de

Wachdienstleiter Teufelssee

Carsten Ertel Tel.: 323 26 24
WdL242@...*

Lehr- und Fortbildungsstätte

Utz Radloff Tel.: 365 89 70

Verwaltungshelfer/innen

Baby-/Kleinkinderschwimmen und Breitensport
Angela Köring Tel.: 802 42 49

Anfängerschwimmen Kinder

Vivien Grimmer
Erwachsenenschwimmen@...*